

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsdruckerei
Tagesblatt Riesner
Herausg. 1287
Postfach Nr. 52

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns
zu Großenhain befähigte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesner
und des Hauptamtes Weiden

Postfach Nr. 52
Dresden 1580
Gründungs-
Riesner Nr. 52

Nr. 242

Sonntag, 16. Oktober 1937, abends

90. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einchl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gefaltete 46 mm breite mm-Belle oder deren Raum 3 Pfg., bis 90 mm breite, 3 gefaltete mm-Beile im Textteil 25 Pfg. (Grundgröße: Zeile 3 mm hoch). Differenzgebühr 27 Pfg., tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Beauftragung oder fernmündlicher Abänderung eingehender Anzeigentexte oder Probeabzüge ist die Verlang die Inanspruchnahme aus Wängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Konten und Abrechnungen wird etwa schon demnächst Nachlass bewilligt. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung und Gerichtsstand in Riesner. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesner, Goethestraße 52.

Der Führer beim Tag der Alten Garde in Coburg

Die 15. Wiedertehr des deutwürdigen „Deutschen Tages“ in Coburg — Erinnerungstreffen und Erinnerungsmarsch
Der Führer steht zu den Kampfgeleiteten von 1922

Coburg. Der Führer traf am Freitag nachmittag zur Teilnahme an der großen Feier zur 15. Wiedertehr des deutwürdigen „Deutschen Tages“ in Coburg ein. Der Erinnerungstreffen der Alten Garde der NSDAP, der folgenden Tag der Coburg-Abend, erstreckt sich auf den nächsten Morgen.

Mit dem Führer kamen H-Brigadeführer Julius Schaub und H-Oberführer Ulrich Graf, die schon vor 15 Jahren an der Seite des Führers am „Deutschen Tag“ in Coburg teilgenommen hatten. Auf dem Bahnhof wurde der Führer vom Gauleiter des Gauess-Bereiches Oskar Wächter, dem heutigen Gauleiter von Pommern und früheren nationalsozialistischen Vorkämpfer in Coburg-Schweide-Coburg und den führenden Persönlichkeiten des Gauess erwartet. Die Männer der Alten Garde bereiteten dem Führer an diesem hohen Gedentage der Partei einen begeisterten Empfang. Auf dem mit Fahnen und Girlanden reichgeschmückten Marktplatz von Coburg waren am Freitag nachmittag die Träger des Coburger Ehrenzeichens, die Männer der Alten Garde und die Mitglieder der Gedenkvereine aus dem Kreis Coburg zum Erinnerungstreffen anmarschiert. Nicht wenige sahen die Bevölkerung um den Marktplatz, an dessen einer Seite eine Tribüne errichtet war.

Um 16.15 Uhr erschien, von einem Orkan des Jubels begrüßt, der Führer. Er schritt die Reihen der Träger des Coburger Ehrenzeichens ab, die zur 15. Wiedertehr des großen Tages aus allen deutschen Gauen herbeigeleitet waren, um diesen Tag in alter Kameradschaft zu begehen. Man sah ihnen die Freude an, daß an diesem Tage wieder wie vor 15 Jahren der Führer unter ihnen weilt und genau so wie damals den Kampf, heute mit ihnen die Freude teilt.

Unter den Ehrengeleiteten bemerkte man Gauleiter Schwede-Coburg, Brigadeführer Schaub, H-Oberführer Ulrich Graf, NSDAP-Obergruppenführer Herzog von Coburg, Reichspressescheff Dr. Dietrich, den Nürnberg-Oberbürgermeister Riebel, NSDAP-Oberführer Albert Hermann und Reichsbildberichterstatler Heinrich Hoffmann. Als Vertreter der Wehrmacht war der Standort-Kommandierende von Coburg, Oberst Freiherr von Schatz, erschienen.

Gauleiter Wächter meldete dem Führer 100 Träger des Coburger Ehrenzeichens und 1300 Männer der Alten Garde. Die Träger des Coburger Ehrenzeichens sind zum Teil in Erinnerung des Tages von 1922 im Braundem ohne jedes Abzeichen erschienen.

Dann wandte sich der Gauleiter in einer Ansprache an den Führer. Vor 15 Jahren, so sagte er, a. a., sind Sie, mein Führer, an der Spitze Ihrer Hundertschaften zum ersten Male in Coburg eingezogen. Geballte Hüfte drängten sich damals Ihnen und Ihren Männern entgegen. Diese Hüfte mühten damals aufgedrungen werden, und sie wurden aufgedrungen. Dieser Tag wurde bedeutungsvoll über die Stadt und über den Gau hinaus. Ganz Deutschland beifall, daß nicht nur eine Idee stand, sondern auch der Wille, die roten Expreser, wenn nötig, mit Gewalt, aus dem deutschen Land hinauszutreiben. Die Hüfte, die die Bevölkerung heute der Alten Garde zuteil werden läßt, gelten in erster Linie Ihnen, mein Führer. So wie damals werden wir in alle Zukunft Ihnen folgen. Ihre große Güte bezwang auch die Gegner. Heute schlagen Ihnen die Herzen aller Deutschen lodern in Dankbarkeit entgegen.

Dann sprach der Führer

In packenden Worten wies er vor den alten Kampfgenossen auf die geschichtliche Bedeutung des Tages von Coburg hin und rief die Erinnerung zurück an jene Stunden vor 15 Jahren, in denen er mit den Hundertschaften seiner SA, diese Stadt eroberte. Der Führer sprach zu den Männern, die in jenen Oktobertagen des Jahres 1922 an seiner Seite marschierten, über den tiefsten Sinn des Kampfes, der damals mit der Faust geführt werden mußte, um den Terror des roten Gegners niederzubrechen: „Unser Rezept hieß damals: Wenn Ihr und nicht freiwillig gehen lassen wollt, dann werden wir Euch mit Gewalt dazu zwingen!“ „Zwei Tage hat dieser Kampf der Gewalt der Versucht, gegen die Demokratie der Gewalt der Versucht.“ So rief der Führer unter dem begeisterten Jubel seiner Getreuen aus, „und nach zwei Tagen hat diese Verunsicherung, getragen durch den Willen von tausend deutschen Männern, den Sieg davongetragen! So wurde der Kampf um diese Stadt zum Markstein in der Entwicklung unserer Bewegung. Nach diesem Rezept haben wir im ganzen Reich der nationalsozialistischen Idee die Bahn freigemacht und damit Deutschland erobert.“

In eindringlichen Worten schilderte der Führer den gewaltigen Wandel, der sich in den 15 Jahren seiner in Deutschland vollzogen hat, und begehrte Stimmen die Zeitschleife auf dem alten Coburger Marktplatz seinen Worten zu, als er erklärte: „Glauben Sie mir, außer Erfolg und damit dieser Wandel in Deutschland sind nur der Geschlossenheit und der inneren Einheit unseres Volkes anzuschreiben, für die wir damals gekämpft haben. Es hat sich nur scheinbar ein Wandel vollzogen. In Wirklichkeit ist die heutige Stellung Deutschlands nur der gerechte Lohn für unseren schweren Kampf um die innere Umstellung unseres Volkes.“

„Wie oft“, so rief der Führer den Marschteilnehmern von Coburg zu, „haben glücklich und stolz sein, daß Sie damals schon mitkämpften bei der Eroberung dieser Stadt.“

„Sie können von sich sagen, daß Sie zu mir standen in einer Zeit, in der der Nationalsozialismus noch als eine unvorstellbare, ja oft verachtete Ideologie galt und trotzdem begann, Deutschland und das deutsche Volk zu erobern.“

„Für mich heißt — so fuhr der Führer mit bewegten Worten fort — „leben die Erinnerung an diese Tage spannungsvoll und nach einem so gewaltigen Kampf, wie ich ihn bis heute zurücklegen durfte, ist es notwendig, daß man manchmal mal einen Augenblick stillsteht und wieder zurückblickt auf jene erste Zeit unseres Kampfes. Dann steht man oft, wie es alle erleben wurde, wie hart wir heute sind und wie sehr es heute ist, in Deutschland zu leben.“ (Begeisterter Zustimmung der Massen.)

In feinen weiteren, von tosender Zustimmung immer wieder unterbrochenen Ausführungen, legte der Führer dar, warum der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung in den vergangenen 15 Jahren den kommenden Generationen das beste Beispiel für die Lösung ihrer Aufgaben gebe. Unter den Daten, die man später einmal der deutschen Jugend als bemerkenswerte Ereignisse in der Geschichte erzählen werde, werden sich auch der Tag von Coburg befinden. Dann werde man mit Ergriffenheit vernehmen, wie diese große Bewegung, die ganz Deutschland erobert hat, damals mit wenigen hundert Männern auszog, um eine einzige mittelgroße Stadt zu gewinnen, wie es ihr nach einem weitläufigen harten Ringen mit ihren Gegnern gelang, die roten Dämonen niederzulassen und siegreich die Zeichen der nationalsozialistischen Erhebung anzupflanzen. An diesem Ereignis werde man sich immer wieder aufregen, wenn jemals schwere Zeiten der Mutlosigkeit über unser Volk kommen sollten.

Der Führer rief die Männer der Alten Garde auf, diese den Tugenden auch in Zukunft zu bewahren, die es ermöglichten, ein großes Reich zu erobern: Treue und Geduld, Disziplin und Opferwilligkeit! Wenn das deutsche Volk sich dieser Ideale auch in Zukunft hingibt, werde es jedes Problem lösen, jede Aufgabe meistern.

„Wollen Sie hart in Ihrem Glauben wie früher! In diesem Glauben, in seiner Einheit und Geschlossenheit, die heute unser Volk den Weg geradend, und keine Macht der Welt wird es zu hemmen vermögen. Diese Ueberzeugung macht sich hart als Euer Sprecher vor der

anderen Welt, diese Ueberzeugung gibt mir die Kraft als Euer Sprecher und Redner vor der anderen Welt aufzutreten und das Lebensrecht der Nation zu verteidigen. Und diese Ueberzeugung gibt mir auch die innere Unerflichkeit, daß der Kampf um dieses Lebensrecht unseres Volkes mit Erfolg beendet werden wird. Diese innere Unerflichkeit gibt einer Nation unerhörte Kraft, eine Kraft, die härter ist als äußere Waffen! Zum ersten Mal in unserer Geschichte kann ein Deutscher aufstehen, um vor der Welt im Namen des ganzen Volkes zu sprechen. Zum ersten Mal kann ein Deutscher im Namen seines Volkes, das seine hohen Forderungen erhebt, die für uns unabhängige Forderungen sind, weil ihre Erfüllung zum Leben des deutschen Volkes notwendig ist.“

Zum Schluß seiner immer aus Neuen von Begeisterungsglähen begleiteten Rede verzicht der Führer die gewaltige Leistung der hinter uns liegenden Kampfjahre mit den Aufgaben, die uns die Zukunft stellt: „Denn, da konnten vielleicht noch Millionen zweifeln, wer aber heute noch an seinem Volk, an Deutschland und seiner Zukunft zweifelt? Wir alten Kämpfer, wir wissen es, wir haben höher stets unser Ziel erreicht! Auch in der Zukunft wird Deutschland sein Lebensziel erreichen, denn unsere Bewegung ist Deutschland, und Deutschland ist die nationalsozialistische Bewegung!“ (Minutenlang jubeln die Männer der Alten Garde dankbaren Herzens dem Führer zu.)

Gauleiter Wächter brachte darauf ein dreifaches Sieg-Gott auf den Führer und das ewige Deutschland aus. Als es verhallt war, sangen alle ergriffen die Lieder der Nation. Unter neuen gewaltigen Beifall verließ dann der Führer den Platz.

Es folgte der Erinnerungsmarsch an den Tag von 15. Oktober 1922.

Anschließend nahm der Führer am Schloß-Platz den Vorbeimarsch der Träger des Coburger Ehrenzeichens, der Männer der Alten Garde und der Ehrenformationen der SA des Gauess der Bewegung ab.

Die Wiederholung des deutwürdigen Marktes von 15. Oktober 1922 und der Vorbeimarsch vor dem Führer waren ein eindrucksvolles und unergeliches Erlebnis für alle Teilnehmer.

Abends fand eine Festvorstellung im Landestheater und ein Kameradschaftsabend im großen Saal des Coburger Hofbrauhauses statt.

Eben über die internationale Lage

„Ein Unterschied zwischen Nichteinmischung und Gleichgültigkeit“

London. Außenminister Eden sprach am Freitag in London, dem Wahlkreis Wood George. Zunächst befaßte er die spanische Frage. Jedes Land müsse und wolle, so betonte er, seine eigenen Angelegenheiten erledigen. England habe die Nichteinmischungspolitik dem Völkern und dem Buchstaben nach eingehalten. Trotzdem wünsche er klar zu unterscheiden zwischen Nichteinmischung und Gleichgültigkeit. Englischerseits sei man nicht gleichgültig gegenüber der Aufrechterhaltung der gebietsmäßigen Unversehrtheit Spaniens und nicht gleichgültig über die Außenpolitik irgendeiner künftigen spanischen Regierung. Außerdem müsse klar unterschieden werden zwischen dem Begriff Nichteinmischung als rein spanischer Angelegenheit, und der Nichteinmischung, in der vitale britische Interessen auf dem Spiel ständen.

Oben kam dann auf den englisch-französischen Schritt in Rom und auf die italienische Antwort zu sprechen. Er wolle nicht verheimlichen, daß man englischerseits diese Antwort bedauere. Frühere Erfahrungen hätten nämlich gezeigt, daß es schwierig sei, im Nichteinmischungsausschuss in diesen Fragen Fortschritte zu machen, und englischerseits sei man sich darüber im Klaren, daß, wenn nicht jetzt schon II Fortschritte gemacht werden, die Lage, um die Worte Chamberlains zu benutzen, England wachende Besorgnis einflöße. Weder die französische Regierung noch die britische hätten einen Zusammenbruch gewünscht, der genau genommen einen Zusammenbruch des Verfahrens darstelle. So sei man übereingekommen, die Angelegenheit dem Ausschuss zu überweisen, der am Sonnabend zusammenträte. Das solle selbstverständlich nicht heißen, daß die beiden Regierungen bereit seien, Verschleppungstaktiken zuzulassen. Wenn sich aber der Ausschuss unfähig zeige, Fortschritte zu machen, dann sei es nutzlos, den Ausschuss der Lage, vor dem man sich befinde, zu verheimlichen. Ein Kennzeichen der augenblicklichen Lage sei die erklärte Einmischung, eine Verherrlichung von Vertragsbrüchen. (1) Unter solchen Verhältnissen könne sich niemand beschweren, wenn die, die bei ihrer Verantwortung gegenüber Europa geblieben seien, die Geduld verlieren. (2) Er, Eden, wolle sicherlich eine Nation nicht kritisieren, die unter solchen Verhältnissen sich genötigt sehe, sich ihre Handlungsfreiheit zurückzunehmen.

Zur Lage im Fernen Osten übergehend, betonte Eden, daß man auf der Fernstudienkonferenz von Dordrecht gern mit denjenigen zusammenarbeite, die zur Konferenz zählen, um dort im Geiste der Erklärung Roosevelts zusammenzuarbeiten. Das sei auch der Wille Englands.

Eden befaßte sich dann mit den Beziehungen zu Frankreich, in denen gegenüber 1935 ein sehr begründeter Wandel eingetreten sei. Es beständen nicht nur gemeinsame Interessen und Ziele, sondern die beiden großen Demokratien Europas verständen mehr und mehr, daß sie die Hüter einer großen Tradition seien und daß diese Tradition wert sei, gehütet zu werden. Auch die Werte einzelner Staaten seien sich dessen bewußt. Mehr als einmal sei in England gefragt worden, daß man es nicht mit den Regierungsformen der ausländischen Staaten zu schaffen habe. Das sei wahr und werde so lange wahr bleiben, als die ein allgemeiner Brauch sei und solange die ausländischen Staaten diesen Brauch einhielten. Eine solche Traditionsmasse müsse allgemein sein. Wie niemand englischerseits alle Staaten in Europa zu Demokratien machen wolle, so sollten die anderen auch nicht versuchen, alle Staaten in Europa, sei es zu Faschisten oder zu Kommunisten zu machen.

Eden verwarf sich alsdann gegen gewisse außenpolitische Ratschläge. Zuerst komme, so sagte er, der Völkerverbund, an den er glaube. Denen, die den Völkerverbund umwerfen wollten und Regelungen mit Nichtmitgliedstaaten wünschten, wolle er sagen, daß er niemals darüber sich ganz im Klaren gewesen sei, was dieser Ratschlag in Anbetracht der Tatsachen wirklich sagen wolle. Er wünsche wie jedermann, daß Unstimmigkeiten mit Deutschland und Italien oder mit irgendeinem anderen Lande behoben würden. Doch dürfe nicht die Lage, wenn man veruche, sie in einer Richtung zu verbessern, zuungunsten einer anderen Richtung verändert werden. Sonst würde letztlich der Stand nicht besser sein, ja, vielleicht sogar schlimmer als vorher. Er habe schon oft in öffentlichen Reden gesagt, daß die britische Regierung nicht die Absicht bege, eine Politik zu pflegen, die den einen einschleife, den anderen aber ausschleife. Die britische Regierung wünsche nicht, irgendein Land zu isolieren oder aber mit einem Wall von Feinden zu umgeben. Sie wünsche auch nicht, irgendeinem Lande gegenüber eine Rachepolitik zu treiben.

Niemand könne sich allerdings die Befürchtungen der augenblicklichen internationalen Lage verheimlichen. Viele seien davon überzeugt, daß die verstärkte Unklarheit der Lage einer Schwächung der Autorität des Völkerverbundes zu verdanken sei. Das sei eine Tatsache. Man lebe in einer künftigen Zeit. Er, Eden, sei überzeugt, daß man in all diesem Wirrwarr weiter so fest wie nur möglich auszuhalten müsse. Mit nationaler Einheit könne man nicht werden man aber englischerseits zum Erfolge gelangen.